

Der Aufruf Bryan's.

Washington, 11. Juni. Der auszugsweise von den Blättern gemeldete Aufruf Bryan's an das amerikanische Volk lautet ausführlicher:

„Sie lasen den Wortlaut der Note. Ich bitte, über meinen Entschluß, lieber zurückzutreten, als die Verantwortung für die Note zu teilen, Ihr Urteil zu fällen. Ich bin sicher, daß Sie mir ehrenhafte Beweggründe zubilligen werden. Aber das ist nicht genug. Gute Absichten allein könnten in solcher Zeit, bei einem solchen Gegenstand und unter solchen Umständen einen Irrtum nicht entschuldigen. Falls Ihr Urteil gegen mich ausfällt, verlange ich keine Gnade. Der Präsident und ich stimmen in den Zielen und Wünschen: friedliche Lösung des Streites der Vereinigten Staaten mit Deutschland, überein. Eine solche Lösung ist nicht nur unser beider sehnlicher Wunsch, wir beten sogar darum. Aber über die Mittel, sie zu erreichen, gehen unsre Meinungen unvereinbar auseinander.

Wenn wir nur persönliche Meinungsverschiedenheiten hätten, wäre dies bedeutungslos. Aber es handelt sich hier in Wirklichkeit um die Wahl zwischen zwei Systemen. Unter den Einflüssen, deren sich die Regierungen bei ihren Beziehungen untereinander bedienen, nehmen zwei eine vorherrschende Stellung ein und sind einander entgegengesetzt, nämlich Gewalt und Ueberredung. Gewalt tritt bestimmt auf und handelt mittels Ultimatus. Ueberredung wendet Beweisführung an, fordert zu Untersuchungen auf und stützt sich auf Verhandlungen. Gewalt stellt das alte System dar, Ueberredung das neue, das die allgemeine Brüderlichkeit zum Ziel hat.

Wenn ich die Note an Deutschland richtig auslege, muß ich sagen, daß sie eher mit den Grundzügen des alten als des neuen Systems übereinstimmt. Ich gebe gern zu, daß sie sich auf Präzedenzfälle in Ueberschuß stützt. Das alte System ist für alle früheren Kriege verantwortlich. Niemals zuvor enthielt sich jedoch die entsetzliche Tollheit dieses unglücklichen Systems so klar als jetzt. Die zivilisierten, erleuchteten christlichen Nationen Europas ringen miteinander, und schon ergriff der

Wunsch nach dem Kriege auch die Sinos unsres eigenen Landes.

Als demütiger Jünger des Friedensfürsten und als überzeugter Anhänger der Prophezeiung, daß die, die zum Schwert greifen, durch das Schwert umkommen sollen, bitte ich, mich zu denen zu zählen, die ernstlich darauf dringen, den Weg einzuschlagen, der keinen Zweifel läßt, daß die Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, bis eine freundschaftliche Verständigung erreicht oder wenigstens bis der Druck des Krieges vorüber ist und wir in Erinnerung an die historische Freundschaft und die zahllosen Bande, die Deutschland mit den Vereinigten Staaten verknüpfen, uns an Deutschland wenden können.

Eine Nation muß die Welt aus der dunklen Kriegsnacht hinausführen ins Licht des Tages, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Warum sollen wir uns dieser ehrenvollen Aufgabe nicht eines Tages unterziehen? Warum nicht gleich jetzt? Die Nationen werden einsehen, daß ein dauernder Friede nicht auf Furcht aufgebaut werden kann. Eines Tages werden die Nationen ihr Vertrauen in die Liebe setzen, die, obwohl von den Anbetern des Kriegsgottes als Schwäche betrachtet, weiter währt, wenn alles andre versagt.